

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	19 (1911)
Heft:	1
Artikel:	Bergung Verunglückter im Hochgebirge
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-545659

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als sonst getreulich unterstützt und für die edle Rot-Kreuz-Sache, sei es in Vorträgen und Kursen oder sonstwie, so viele Opfer gebracht haben. Diese Opfer waren gewiß nicht umsonst, die guten Früchte werden sich mit der Zeit sicher als segenspendend erweisen. Ihnen darum ein besonderes kollegialisches „Profit“.

Und mit dem Gruß, den wir an alle senden, die unser Streben unterstützen, verbinden wir auch den Wunsch, sie möchten nicht müßig werden, unser Werk weiter fördern zu helfen. Mögen sie unserm Blatte Abonnenten, dem Roten Kreuz Mitglieder werben, damit es noch weiter wachse und gedeihe. Denn das

Rote Kreuz muß noch mehr erstarken, soll es seiner großen Aufgabe gerecht werden, noch mehr eindringen in die breitesten Schichten unserer Bevölkerung. Erst wenn es einmal ganz Allgemeingut des Volkes ist, wird der Bau fertig sein, an dem wir alle arbeiten. Kein Monument aus Stein und Erz, denn dauerhafter als diese sind die Bausteine der Nächstenliebe, und auf die feste, altbewährte Grundlage eidgenössischen Brudersinnes wollen wir das Denkmal bauen, auf dem in leuchtenden Lettern die Namen der Männer geschrieben sein sollen, in deren Sinn und Geist wir den diesjährigen Jahrgang unserer Zeitschrift eröffnen wollen.

Bergung Verunglückter im Hochgebirge.

Den Mitgliedern unserer schweizerischen Samariter- und Sanitätsvereine, die sich zur Aufgabe stellen, bei eventuellen Unglücksfällen die erste Hilfe zu leisten, sowie im Kriegsfalle die eidgenössische Militär-sanität zu unterstützen und demgemäß mit einem der Neuzeit angepaßten Material ausgerüstet sind, wird es einiges Interesse bieten, an Hand von Photographien die Rettung und Bergung Verunglückter im Schnee- und Eisgebirge näher kennen zu lernen.

Als Beispiel wählen wir das am 8. Juli dieses Jahres stattgefundene größere Unglück bei der Bergli-Klubhütte (Mönchgebiet). Mit der Schilderung der topographischen Lage dürfen wir uns kurz fassen, da sie für den Nichtalpinisten weniger interessant und dem Alpenwanderer genügsam bekannt ist.

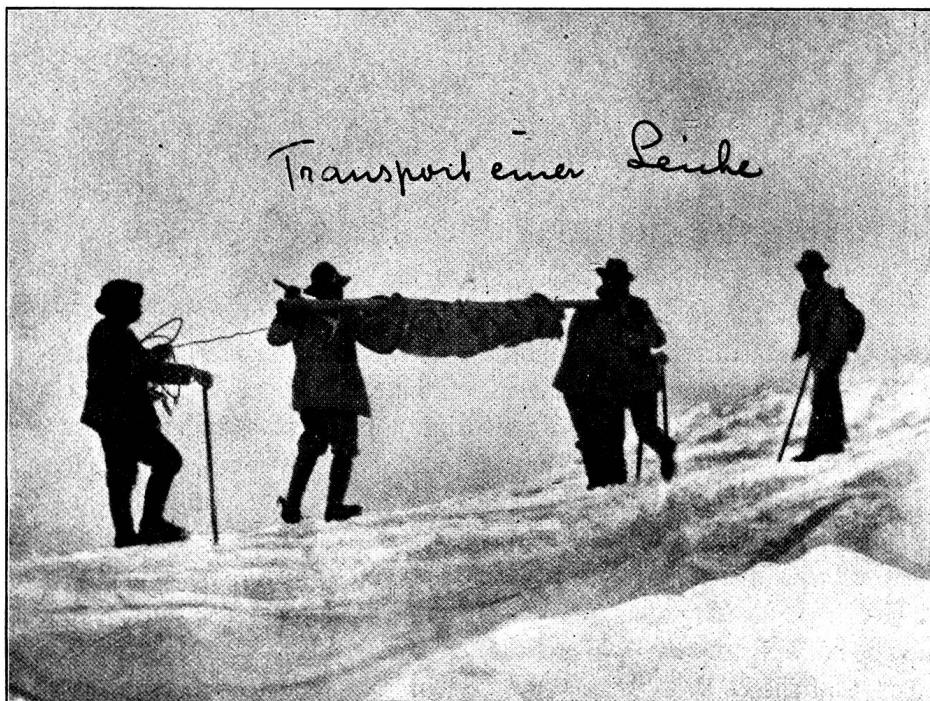
Nordöstlich vom Mönchjoch liegt die Berglihütte (3299 M. ü. M.), auf einer Felsrippe im Innern des Grindelwaldner Fieschergletschers. Vom Eismeerbahnhof erreicht man sie leicht, d. h. bei günstigen Schneeverhältnissen in $1\frac{1}{2}$ Stunden. Nur 10 Minuten von besagter Hütte geschah das Unglück, wie man annimmt,

durch Losstreten der großen Massen von Neuschnee, welcher nur lose auf der ältern, soliden Schneedecke auflag. Kurz, der Schnee geriet ins Rutschen und sauste mit der ganzen Karawane (neun Mann) etwa 200 Meter, zum Teil über Felsen, in die Tiefe, zu gleicher Zeit eine noch weiter unten gehende, zweite, von der ersten unabhängige Trägerkolonne mit dem sich nun teilenden, zur Lawine anwachsenden Schnee wegsegend. Diese Kolonne wurde, weil mehr über Schneehalden als über Felsen gleitend, weniger mitgenommen und war in der Lage, als nur Leichtverletzte sich selbst zu retten. Schlimmer sah es aber bei den andern aus, wo sechs sofort tot, die übrigen drei zum Teil schwer verletzt waren.

Die erste Hilfe brachten der Hüttenwart vom Bergli, sowie einige der leichtverletzten Träger, die sich um die Verwundeten bemühten, so gut sie konnten, aber mit keinerlei Rettungsmaterial ausgerüstet waren und zuwarten mußten, bis die eigentliche Rettungskolonne (Angestellte der Jungfraubahn) unter der Leitung wegfundiger Führer, die stets

beim Gismeerbahnhof stationiert sind, eintraf. Dieselbe brachte denn auch das nötige Material, sowie Acetylenlampen, die bei der einbrechenden Dunkelheit und dem gefährlichen Weg die besten Dienste leisteten, mit. Die Rettungsmannschaft sank oft bis zu den Hüften in den weichen Schnee ein. So rasch, als es die Umstände gestatteten, ging man an das Bergen der Verwundeten, von denen der eine beide Beine total zerschmettert hatte, der zweite eine Gehirnerschütterung und Verletzung eines

dem Weg verschied, langte circa um 10 Uhr an; die andern beiden gegen Mitternacht. Man kann somit sagen, daß die Rettungsmannschaft in Unbetracht des schwierigen Weges, der bei normalen Verhältnissen schon $1\frac{1}{2}$ Stunden erfordert, bei Neuschnee aber viel schwerer gangbar ist, mit ganz hervorragender Ausdauer arbeitete. Leider besitzen wir kein anschauliches Bild eines Verwundetentransportes. Die Verwundeten werden gleich wie die Toten fest in Decken eingepackt, zusammen-



Auges, sowie andere Quetschungen davontrug, der dritte schließlich innere Verletzungen aufwies. Die Toten ließ man einstweilen noch auf dem Fundort liegen. Ihre Bergung bildete die Aufgabe für die am andern Morgen per Extrazug von Grindelwald nach der kleinen Scheidegg und von da mit der Jungfraubahn zum Gismeerbahnhof eilenden 30 Grindelwaldner Bergführer.

Wie man allgemein weiß, passierte das Unglück ungefähr um 6 Uhr abends. Der erste der Verwundeten (der mit den zerschmetterten Beinen), der, nebenbei gesagt, auf

gebunden und mit dem sogenannten Seiltuch (ein aus festen Seilen zu quadrafförmigen Maschen geflochtenes Netz) umwickelt, nur mit dem Unterschied, daß bei dem Verwundeten das Gesicht frei bleibt, während der Tote vollständig zugebunden wird. Durch das Seiltuch wird oben eine starke Stange gezogen, welche zwei Männer, nachdem sie von der Begleit- und Ablösmannschaft der Sicherheit halber mit dem Gletscherseil gegen das Ausgleiten und Abstürzen aneinandergebunden werden, auf die Schulter nehmen, wie nebenstehendes Bild zeigt. Dieses so Eingepackt-

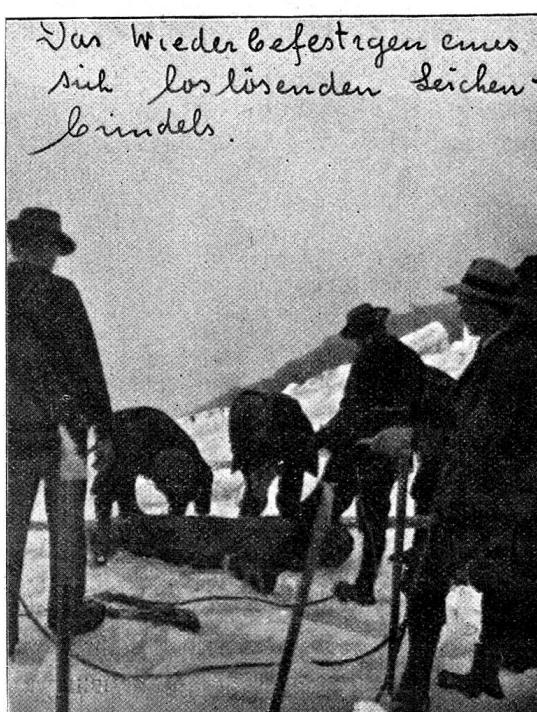
werden mag für die Verwundeten nicht gerade sehr angenehm und bequem sein, es lässt sich aber nicht gut anders machen, besonders bei schwierigem Gelände, wo die eine Hand der Tragenden oft nach einem Stützpunkt greifen muß.

Ein weiteres Bild zeigt uns das Passieren einer solchen schwierigen Stelle¹⁾. Man sieht, wie der vordere Mann, der uns den Rücken zukehrt, das Seil straff spannt, der Mann wiederum direkt hinter den Trägern hält mit der Hand die Stange, um die Träger etwas zu entlasten.

Wunden werden, so gut es geht, auf der Unfallstelle notdürftig verbunden. Gebrochene Glieder, wie Arme und Beine, werden etwas fixiert und nach Eintreffen an bequemeren Plätzen in die Behandlung eines Arztes gegeben, nachher meist per Bahn (wo solche Bergbahnen vorhanden sind) in das nächstgelegene Spital verbracht. Eine Hauptaufgabe ist die, die Verwundeten beim Auffinden in eine möglichst geschützte Lage zu verbringen, weil dieselben oft an sehr gefährlichen Stellen liegen und eine einzige ungeschickte Bewegung der manchmal Bewußtlosen genügt, sie weiter in die Tiefe zu senden.

Das dritte Bild zeigt uns das Wiederbefestigen eines durch den Transport locker gewordenen Leichnams.

Während bei Verwundeten die größte Sorgfalt beim Tragen angewendet wird, damit derselbe ja nicht auf dem Boden aufschlägt oder gar nachschleppt, werden die Toten dann über leicht und glatt abfallende Schneefelder gezogen. Die Leichname sind dabei aber so gut eingepackt, daß sie nicht die geringste Beschädigung erfahren. Weiter ist noch nachzuholen, daß jeder Berufsführer einen Samariterkurs absolvieren muß und von



¹⁾ Erst nachträglich erfahren wir, daß die auf dem zweiten Bilde mit einem Kreuz bezeichnete Unglücksstelle sich etwas weiter oben befindet, ungefähr zwischen dem dritten und vierten der Pfeile, welche den Weg bezeichnen, den die Lawine genommen hat.

Zeit zu Zeit an den von einem Arzt geleiteten Samariterübungen teilzunehmen hat.

Das letzte Bild veranschaulicht den Transport der Leichen gegen den Eismeerbahnhof zu, allerdings noch eine hübsche Strecke von ihm entfernt.

Lawinen nicht in den Eismeerbahnhof eingetreten konnten. Die Leichen lagen an ihrer Seite, gegen die Sonne geschützt. Die Mannschaft mußte solange draußen warten, bis die einsetzende Abendkühle den Bewegungen des Schnees Einhalt gebot. Ein Extrazug der



Das Bergen und Transportieren der Verunglückten ist für die Beteiligten nicht immer gefahrlos und erfordert neben genauen topographischen Kenntnissen, die unerlässlich sind, eine große Aufopferung und Hingabe, mit der sich die Oberländer Führer gerade wieder beim letzten Unglücksfall besonders ausgezeichnet haben. So waren die Führer zu einer unfreiwilligen längeren Rast gezwungen, weil sie wegen den rings niedergehenden

Jungfrau- und Wengernalpbahn brachte abends die mit Alpenrosenkränzen geschmückten Leichen an ihren Bestimmungsort Grindelwald.

Für den Samariter des Tales wird sich wohl selten eine Gelegenheit bieten, Bergverunglückten Hilfe zu leisten. Doch lehrt die Geschichte, daß Kriegsheere unsere Alpen überschritten und dabei ziemliche Verluste an Mannschaften aufwiesen. Wir erinnern nur an Napoleon I. und an Suwaroffs Zug

durch die Alpen. Gerade aber in letzter Zeit schenkt die schweizerische Heeresverwaltung den Uebungen im Gebirge für die Waffen und die Sanität erhöhte Aufmerksamkeit, obschon dafür mehr Alpenstraßen und Felsgebirge in

Frage kommen. Die Schnee- und Eisregionen unserer Hochalpen hingegen werden wohl nie ein Exerzierfeld für Truppen und Sanität abgeben.

H.

Für die Wasserbeschädigten

sind beim Zentralsekretariat vom schweizerischen Roten Kreuz (Präsident Herr Dr. de Buman) nachträglich noch Fr. 500 eingegangen und am 13. Dezember an die eidgenössische Staatskasse abgeliefert worden.

Aus dem Vereinsleben.

Samariterverein Erstfeld. Sonntag den 18. Dezember 1910 versammelten sich die Samariterinnen und Samariter zu einer Aktivversammlung. Die Wichtigkeit der Traktanden hätten noch einen zahlreicherem Besuch erwarten lassen, jedoch hat die schlechte Witterung das ihrige beigetragen. An der Versammlung fanden folgende wichtige Geschäfte ihre Erledigung.

1. Die gemeinschaftliche Veranstaltung eines Wohltätigkeitsbazaars mit der Kleinkinderschule fand bei allen Anwesenden die beste Aufnahme. Es ist zu hoffen, daß der Bazar, wenn richtig durchgeführt, unter anderem die etwas magere Vereinskasse wieder bedeutend stärken wird.

2. Die Besprechung der in Nr. 24 des „Roten Kreuzes“ erschienenen Anträge der Sektion Chaudé-Fonds, betreffend die Abänderung von Samariterausweisen rief eine lebhafte Diskussion hervor. Im allgemeinen wurde der gestellte Antrag von Chaudé-Fonds unterstützt. Hingegen ist auch die Frage aufgeworfen worden, wer dann inskünftig die jährlich sich wiederholenden Ausgaben behufs Herstellung der Aktivmitgliederkarten zu bestreiten habe? Die Sektionen oder die tit. Zentralverwaltung? Die aufgeworfene Frage der genannten Sektion hat bedeutende Vorteile und bezweckt, in erster Linie nur tüchtige Samariter, eine Kerngruppe zu bilden, doch bei allzu vorrekktem Vorgehen ist bestimmt zu erwarten, daß der Bestand der Aktivmitglieder bedeutend sinken würde,

was eine nicht zu unterschätzende Mindereinnahme für die Zentralkasse zur Folge hätte.

3. Präsident Frey gibt Auffluß über den gegenwärtigen Stand des dritten Samariterkurses und betont, daß der selbe einen sehr fleißigen Besuch seitens der 21 Kursteilnehmer aufweise. Die Herren Kursleiter Dr. med. Frz. Lüscher und Hüfslärcher Bisshausen, tragen zur Förderung des Kurses sehr viel bei. Mit Freude könne auch konstatiert werden, daß sich zu diesem Kurse eine ansehnliche Zahl der einheimischen Bevölkerung einfände. Die Schlussprüfung, welche voraussichtlich Ende Januar stattfindet, wird mit einer zu Propagandazwecken dienenden Ausstellung verbunden. Die Mitglieder werden gebeten, an den Improvisationsarbeiten lebhaften Anteil zu nehmen.

4. Den Anwesenden wurde die reichhaltige Zeitschrift „Das Rote Kreuz“ wärmstens zum Abonnement empfohlen. Der Erfolg blieb nicht aus. Die diesjährige Abonnentenzahl beläuft sich nun auf 16 Stück.

Zum Schluß kam dann noch der Antrag des Gründers, Hrn. Chr. Trösch. Als bescheidene Entschädigung für die ernste Arbeit wünschte er nur etwas wenig Gemütlches. In Abetracht der neuen Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer wurde sodann einstimmig beschlossen einen schlichten, mehr familiären, Unterhaltungsabend zu veranstalten. Zur Verwirklichung des Gedankens wurde eine siebenköpfige, hohe Hörde aus der Mitte erkoren.

F...

Portofreiheit.

Mit dem 1. Januar 1911 wird auch uns die Portofreiheit entzogen und es müssen nun alle Sendungen (Pakete, Briefe oder Karten) frankiert werden.